

ÜBERBLICK

YouTube: Bub fuhr mit Geländewagen

Innerhalb kürzester Zeit ist ein Kurzfilm, in dem ein siebenjähriger Kanadier den Wagen seines Vaters lenkt, zum Hit auf der Videoplattform YouTube aufgestiegen. Der Vater war auf die Fahrkünste seines Kleinen so stolz, dass er das zweiminütige Video online gestellt hat. Doch jetzt ermittelt die Polizei gegen ihn. Der Kanadier versicherte in einem Fernsehinterview, dass sein Sohn nicht wie im Clip behauptet 70, sondern maximal 40 Stundenkilometer schnell gefahren sei.

Yahoo!: Angestellte gehen zu Microsoft

Der Softwareriesen Microsoft wird 400 Beschäftigte des Internetdienstleisters Yahoo! – etwa drei Prozent des gesamten Mitarbeiterstands – übernehmen. Der Personalwechsel ist Teil der auf zehn Jahre abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung. Wie berichtet, wird Microsofts neue Suchmaschine Bing auch die Websuche für Yahoo! übernehmen. Mit der Partnerschaft wollen sich beide eine bessere Basis gegen den Marktführer Google schaffen.

Sony: Neue Modelle für digitale Bücher

Mit zwei neuen Lesegeräten für elektronische Bücher will Sony seine Posi-



PRS 600 kostet 300 Dollar

tion gegen den US-Konkurrenten Amazon stärken. Der „Reader PRS-300 Pocket Edition“ hat ein fünf Zoll großes Display und soll mit nur drei unterstützten Schriftgrößen ein günstiges Einstiegsmodell (200 Dollar) sein. Der „Reader PRS-600“ besitzt einen sechs Zoll großen Touchscreen und verzichtet auf weitere Bedienelemente. Seiten lassen sich mit Fingerwisch umblättern. Beide Modelle sind zunächst nur in den USA erhältlich.

SMS: Warnung vor „Sexting“ unter Kids

Der „Sexting“-Trend, bei dem Jugendliche Nacktfotos knipsen und via SMS und Web versenden, nimmt in Europa stark zu. Solche freizügigen Bilder werden immer häufiger in sozialen Online-Netzwerken wie Facebook oder MySpace veröffentlicht. Jetzt warnt die britische Polizei vor Pädophilen.

Facebook

Freunde rechnen für die Wissenschaft



Vernetzte Zusammenarbeit: Die 250 Millionen Mitglieder starke Facebook-Gemeinschaft kann mit privaten Heim-PCs der Wissenschaft Rechenaufgaben abnehmen

Eine neue Software auf Facebook fordert Nutzer auf, ihren Computer in den Dienst der Forschung zu stellen.

VON BENJAMIN STERBENZ

Seit dieser Woche können Nutzer des sozialen Netzwerks Facebook ihren Privat-PC gemeinnützigen Projekten zur Verfügung stellen, um gemeinsam eine Heilung für Malaria oder AIDS zu finden. Die Idee dahinter ist simpel und seit Jahren bewährt: Wer sich engagieren will, muss lediglich ein kleines Programm auf dem Computer installieren. Die Software „Progress thru Processors“ holt sich von universitären Servern häppchenweise Rechenaufgaben, deren Erledigung zum Fortschritt der Forschung beitra-

gen. Dieser errechnete Puzzlestein mag zwar für sich unbedeutend sein, doch im Verbund mit anderen engagierten Facebook-Nutzern kommen so wichtige Ergebnisse zustande. Mit mehr als 250 Millionen Mitgliedern ist Facebook das größte soziale Online-Netzwerk. Würde man alle Privat-PCs der Nutzer bündeln, hätte man eines der weltweit leistungsstärksten Rechenzentren.

Im Schongang Ein weiterer Vorteil des kollektiven Rechnens: Im Gegensatz zu großen Super-Computern sind die Wartungskosten für die Forscher gering. Damit auch der Stromverbrauch der PCs der freiwilligen Helfer nicht steigt und somit die Umwelt belastet, läuft die Software nicht konstant. Sie schaltet sich nur ein, wenn der Computer nicht ausgelastet ist. Surft man etwa abends eine halbe Stunde im Internet, wird unbemerkt im Hintergrund für die Wissenschaft gerechnet.

Eines der ersten Projekte, das die Idee des verteilten Rechnens nutzte, ist Seti@Home. Seit 1999 kann sich jeder Internet-Nutzer an der Suche nach außerirdischem Leben beteiligen und den Forschern der US-Universität Berkeley mit Rechenkraft zur Seite stehen. Seitdem haben sich mehr als 200, vorwiegend naturwissenschaftliche, Projekte gebildet, die auf die Teilnahme der Web-User hoffen.

Eines der momentan größten Projekte, das auch von der Facebook-Software unterstützt wird, ist Rosetta@home. Ziel des Programms ist, Methoden zur Vorhersage der Proteinstruktur zu entdecken. Die Forscher erhoffen sich von den kollektiv errechneten Erkenntnissen Heilverfahren für AIDS, Krebs oder Alzheimer. Neben der riesigen Zahl an potenziellen Unterstützern, zählen die Wissenschaftler auch auf die soziale Dynamik des virtuellen Freundeskreises. Hat ein

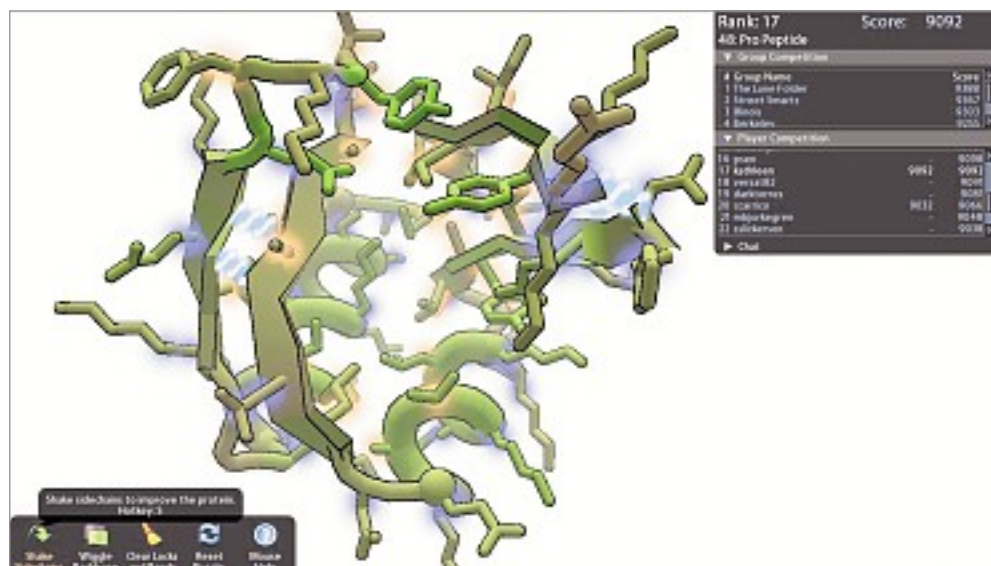
Nutzer die Software installiert, wird die Höhe seines Engagements auf seinem Facebook-Profil gezeigt, was Freunde anspornen soll.

Verspielt Für all jene, die mit dem eigenen Gehirn der Forschung helfen wollen, gibt es das Projekt www.fold.it. Ziel dieses 3D-Puzzle-Spiels ist, ein Protein zu falten. Je besser dies gelingt, desto mehr Punkte gibt es. Biologische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, es geht alleine um das Tüfteln und Ausprobieren. Menschen erkennen nämlich dreidimensionale Muster besser als Computer.

Videospieler für Forschungsarbeit einzuspannen, versucht auch das „Semantic Technology Institute“ der Universität Innsbruck auf www.ontogame.org. Hier treten Spieler gegeneinander an, um Fragen zu beantworten. Da Menschen Bilder und Videos besser als Maschinen interpretieren können, ist diese Aufgabe in Spielen versteckt.

Aufgeteilt: Auswahl an drei Projekten

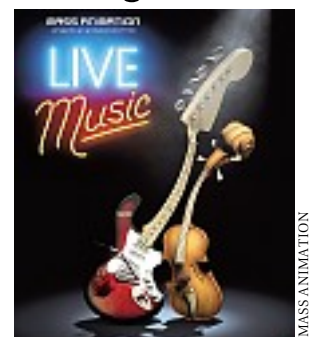
Forschung Die Facebook-Initiative (www.facebook.com/progressthruprocessors) unterstützt drei Projekte: „Africa@home“ sucht Erkenntnisse zur Bekämpfung von Malaria. „Climateprediction.net“ wiederum rechnet für ein besseres Verständnis des Erdklimas. „Rosetta@home“ beschäftigt sich schließlich mit Protein-Modellen. Einen Überblick, welchen Forschungsfeldern man seine Computerrechenleistung noch zur Verfügung kann, findet sich unter www.gridrepublic.org.



Protein-Puzzle: „Foldit“ ist ein unterhaltsames Rätselspiel mit ernstem, wissenschaftlichem Hintergrund

► Arbeitsteilung

Ein Film mit 51 Regisseuren



Im Kino: Der Film „Live Music“

Über Facebook wird nicht nur Rechenkapazität geteilt, sondern auch Arbeitsleistung. Sony rief Nutzer der Plattform auf, sich an einem Animationsfilm ähnlich „Ice Age“ zu beteiligen. Anstatt Film-Profilen sollten Facebook-Nutzer den Film zeichnen und animieren. 51 Kreative aus 17 Ländern nahmen die Herausforderung an und bekamen für ihre Arbeit 500 US-Dollar. Der fünfminütige Film – Hauptdarsteller sind diverse Musikinstrumente, Thema ist eine Liebesgeschichte – wurde in 107 Stücke zerlegt und unter den Mitwirkenden aufgeteilt. Die fertigen Schnipsel wurden dann zum finalen Film zusammengesetzt.

Ende Juli wurde der Kollektiv-Film „Live Music“ nun fertig, kommenden Jänner soll er als Vorfilm im Kino laufen. Ein Trailer findet sich auf www.facebook.com/massanimation.